

Kalis Geschichte hat mich sofort gepackt, weil sie diesen bittersüßen Punkt trifft, an dem Wunsch und Wirklichkeit schmerzhaft aneinanderreiben. Ihr Nervenzusammenbruch bei der Aufnahmeprüfung ist kein peinlicher Fehltritt, sondern ein Moment radikaler Ehrlichkeit eine junge Frau, die so sehr an das RomCom-Narrativ glaubt, dass sie darin Zuflucht sucht, als ihr eigenes Leben kurz ins Wanken gerät. Der mysteriöse Regiestudent in der Nachbarkabine auf der Toilette wirkt, wie ein Geschenk des Drehbuchs und genau deshalb tut es weh, als sich herausstellt, dass Rei im echten Leben komplizierter, kantiger, unromantischer ist als die Stimme, die sie getröstet hat. Gerade diese Enttäuschung macht den Roman für mich so lebendig. Kali lernt, dass Fantasie zwar tröstet, aber auch täuscht, dass Menschen nicht in Genres passen, sondern sich erst im Chaos zeigen. Die gemeinsame Filmproduktion zwingt sie, Rei neu zu sehen nicht als Traumprinzen, sondern als Mensch mit eigenen Unsicherheiten, Eigenheiten, Schatten. Und darin entsteht ein anderes Knistern, weniger perfekt, dafür echter. Humor und Wärme tragen die Geschichte, aber unter der Oberfläche liegt ein feines Nachdenken über Selbstbild, Kreativität und die Frage, ob man Liebe wirklich planen kann. Enttäuscht nimmt sich Kali vor, ihre Gefühle für Rei zu vergessen. Das echte Leben ist wohl keine RomCom. Oder etwa doch?

Anna Dimitrova, *Between the Lines*, W1-Verlage, 12.08.2026, 384 Seiten, Fr. 26.90